

Interview mit Lotte Inuk, Schriftstellerin des Monats, von Birgitte Bartholdy, in: *Alt for Damerne*, 3/2005, S. 74 – 77. Übersetzt von Moritz Schramm.

## ICH WOLLTE WEG VON DIESEM HARTEN LEBEN

Wachsende Brüste und heftiger Liebeskummer führten dazu, dass die Schriftstellerin Lotte Inuk sich in einem Alter von dreizehn Jahren, als sie mit ihrer Mutter auf Grönland lebte, fast zu Tode gehungert hätte. Darüber hat sie nun einen Roman geschrieben, und hier erzählt sie, wie dieser dazu beigetragen hat, weitere Familiengeheimnisse ans Licht zu bringen.

Es war in Grönland um Lotte Inuks 14. Geburtstag, dass eine Schulärztin sie endlich zur Untersuchung locken konnte. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie seit einem halben Jahr nichts gegessen und bestand aus nichts anderem als Haut und Knochen. „Irgendwas stimmt nicht mit deinem Herzen“, log die erschrockene Ärztin, „Es hat ein schlechtes Nebengeräusch, du musst so schnell wie möglich zu einer Untersuchung in ein Krankenhaus“. Und dann wurde sie eingewiesen – als die erste Patientin, die jemals mit Magersucht auf Grönland registriert wurde. „Danach sagten sie, dass ich, hätte ich vier bis fünf Tage länger weiter gehungert, tot gewesen wäre. Meine Körpertemperatur war fast wie die einer Leiche.“

Sobald sie im Bett lag, ließ sie diese Welt los und sank in einen koma-ähnlichen Zustand, der drei Wochen währte, in denen niemand mit ihr in Kontakt kommen konnte. Drei Wochen, in denen sie teilweise schlief, teilweise wach war. Drei Wochen, die entscheidenden Einfluss auf ihre Zukunft hatten.

Das ist inzwischen 26 Jahre her und Lotte Inuk ist seit vielen Jahren vollkommen gesund. Heute ist sie eine etablierte Schriftstellerin, die 18 Bücher veröffentlicht und ein reiches und gut funktionierendes Leben hat. Dass wir uns an diesem Nachmittag in ihrer verwinkelten, farbigen Wohnung im Stadtteil Østerbro in Kopenhagen treffen, um über die drei Jahre zu reden, die sie mit ihrer Mutter auf Grönland verbrachte, liegt daran, dass sie mit großer Intensität diese wichtige Periode ihres Lebens in dem Roman „Die Hungerkünstlerin“ wieder in Erinnerung gerufen hat.

„Es ist meine eigene Geschichte, aber gleichzeitig ist es auch Fiktion. Es gibt Dinge im Roman, die in Wirklichkeit nicht geschehen sind, aber auch viele Dinge, die genauso passiert sind.“

Grönland ist für sie – wie aus dem sinnlichen und schönen Roman hervorgeht – nicht nur eine düstere Erinnerung. Weil ihre Mutter dort eine Arbeit als Journalist angenommen hatte, kam sie 1976 als 11-jähriges Mädchen nach Nuuk [= die grönländische Hauptstadt], was ihr zu diesem Zeitpunkt wie ein wunderbares Abenteuer vorkam.

„Ich wurde völlig davon erschlagen, wie schön es dort war. Selbst heute kann ich mir kein anderes Land vorstellen, das in mir dieselben Gefühle auslösen kann, wie Grönland. Es gibt nur noch wenige dieser endlosen Landschaften. Wir kamen im Sommer an, es war die ganze Zeit hell, und im Winter kann man all das machen, wovon man als Kind immer geträumt hat: Schlitten und Schlittschuh fahren und in der wilden Natur spielen. In Nuuk ist man viel draußen. Es erinnert mich eigentlich an Brasilien – überall spielen Kinder und überall sind Jugendliche auf den Straßen oder versammeln sich in warmen Höhlen. Oft wohnen große Familien in zwei Zimmern, und man muss entsprechend, wenn man einen Freiraum sucht, raus gehen.“

Lotte Inuk fand gute Freunde unter den Dänisch sprechenden Kindern, fügte sich gut in der Schule ein und bekam den ersten, schmelzenden Kuss von einem grönländischen Jungen, dessen Sprache sie nicht verstand.

#### Klitzekleine Übergriffe

Doch dann kamen die Teenagejahre, und alles wurde komplizierter. Sie hatte Probleme mit der Entwicklung ihres Körpers, vor allem mit den wachsenden Brüsten, die gegen die Bluse drückten und die für sie ein Zeichen dafür waren, dass das Heitere und Unkomplizierte des Lebens vorbei war.

„Als Kind kann man frei herumlaufen und spielen und androgyn sein und selbst bestimmen, ob man eher wie ein Junge oder wie ein Mädchen sein will. Doch dann wird das Geschlecht auf einmal enorm wichtig. Es sind nicht die Formen, an denen etwas auszusetzen ist, sondern die Tatsache, dass man in den Augen der anderen Leute sehen kann, welche Bedeutung ihnen zugeschrieben werden.“

„Ich las einmal die Rezension eines Buches über Anorexie, in der ein vernünftiger, männlicher Kritiker, den ich gewöhnlich sehr schätze, schrieb: ‚Wann werden diese Mädchen denn endlich verstehen, dass die Jungen es doch gerade mögen, wenn sie etwas zum Anfassen haben‘. Ja, nur: genau das verstehen magersüchtige Mädchen doch, und genau damit wollen sie nichts zu tun haben. Als Junge wächst man auf, um ein Mensch zu werden, als Mädchen wächst man auf, um ein Körper zu werden. Aufgrund deines Körpers wirst du beurteilt, für diesen wirst du begehrt, und dieser entscheidet darüber, wer du bist. Und das geschieht, ehe du selbst herausfinden kannst, wer du bist und was du willst oder nicht willst.“

Für die Hauptperson des Romans, die eigentlich Charlotta heißt, sich aber Charlie nennt, führt der neue Körper eine Menge unerwünschter Aufmerksamkeit mit sich.

„Ich glaube, die meisten Frauen haben in ihrer Kindheit Übergriffe erlebt, die sie verletzt haben und die in der Folge dazu führten, dass sie sich stark zurücknehmen. Ein unangenehmer Blick von einem Lehrer, ein Fremder, der einen auf eine verkehrte Weise anfasst oder sein Interesse sehr deutlich zum Ausdruck bringt. Alle diese klitzekleinen Übergriffe sind in Wirklichkeit sehr hart und geben dem Mädchen das Gefühl, dass ihr der Körper noch einige Probleme bereiten wird.“

In die Freundin verliebt

Aber es gab auch angenehme Augenblicke. Beispielsweise mit den attraktiven und sinnlichen grönländischen Jungen, die sie beehrte und die sie beehrten.

„In dem Augenblick, in dem du einen gleichberechtigten Austausch hast, sind die begehrenden Blicke wunderbare Komplimente, die man sich gegenseitig zukommen lässt. Ich hatte keine Angst vor dem Erotischen, ganz im Gegenteil, aber ich hatte einen Widerwillen dagegen, dass andere entscheiden wollten, wie ich sein sollte, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen.“

*Wie wurde es so schlimm, dass du aufhörtest zu essen?*

„Im Roman habe ich alles niedergeschrieben, so wie ich es erinnere, daraus müssen die Leser ihre eigenen Schlüsse ziehen, ich selbst kann es kaum sagen.“

Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, geht klar aus dem Roman hervor. Es war der Bruch mit einer Freundin, in die sie sich verliebt hatte, der sie ihre Gefühle offenbarte und von der sie abgewiesen wurde.

„Eigentlich ist das einfach die Geschichte der ersten Liebe, die nicht erwidert wird, und das ist für alle Menschen eine schmerzhaft Erfahrung. Für mich wurde es jedoch noch einen Zacken schlimmer, da es sich um meine beste Freundin handelte. Es fühlte sich wie ein hinterlistiger Verrat an, dass ausgerechnet die Person, von der ich glaubte, sie sei die stärkste und mutigste in der ganzen Welt, mein Soulmate, das tat, was für sie kein Risiko war und was von ihr erwartet wurde. Ich glaubte ja zu spüren, dass sie meine Gefühle erwiderte, sich aber nicht traute, sie zu zeigen und stattdessen eiskalt wurde und mich sogar mobbte. Ich war so alleine mit allen meinen Träumen, meinem Widerstand und meinem Mut, und deshalb wurde es so wahnsinnig schlimm.“

*War es eine schwierige Erfahrung, sich in ein Mädchen zu verlieben?*

„Nein, erst danach wurde mir klar, wie schwer es werden würde, mit solchen Gefühlen leben zu müssen. Und in dieser Situation half die Magersucht, mich unverwundbar zu machen. Wenn man nicht einmal etwas so grundlegendes wie Hunger fühlt, hat man alles überwunden.“

Magersucht ist auch eine Neugierde danach, wie weit man es selbst treiben kann, eine Art Wettkampf gegen sich selbst. Im Rückblick war es für mich gut, dass damals alles so sehr auf die Spitze getrieben wurde, aber es war schrecklich, und ich würde das nicht einmal meinem schlimmsten Feind wünschen.“

Die vielen Kinder des Vaters

Schon als kleines Kind sah Lotte Inuk, wie kompliziert es sein konnte, eine Frau zu sein. Es war vor allem ihre Großmutter, die ihr diesen Eindruck vermittelte. Sie konnte gegenüber anderen Frauen sehr verächtlich reagieren und zwar vor allem gegenüber Frauen, die Schwäche zeigten. Die Großmutter vermittelte Inuk zudem die Einstellung, dass sie ein Schandfleck der Familie sei, weil ihre Mutter sie mit einem verheirateten Mann bekommen hat.

„Sie freute sich nicht darüber, dass ich in der Familie war. Das änderte sich später, als ich groß wurde... Aber als kleines Kind war es heftig, dies zu erleben, und ich verstand nicht, warum das alles mit meinem Vater so schwer für sie war, dass sie völlig bleich im Gesicht wurde, wenn sie davon sprach.“

„Erst während der Arbeit am Roman begann ich zu verstehen, dass dies wohl mit der großen Tragödie meiner Großmutter selbst zusammenhing, die darin bestand, dass ihr Vater sie, zwei Brüder und meine Urgroßmutter Anfang des Jahrhunderts verlassen hat. Er war Seemann und verliebte sich in eine Frau auf der anderen Seite des Sundes, bei der er letztlich blieb. Meine Urgroßmutter weigerte sich, das zu akzeptieren, und meinte stattdessen, er würde zurückkommen, weil er seine Kinder vermisse. Doch er kam nie zurück, und meine Urgroßmutter war in der Folge genauso bitter wie arm – zweifellos eine harte Erfahrung für meine Großmutter. Und jetzt musste sie mit anschauen, wie ihre eigene Tochter eine andere verheiratete Frau verletzte.“

„Das Verdrängen und Schweigen, das um meinen Vater herrschte, hat meine Kindheit insgesamt geprägt. Meine Mutter liebte meinen Vater sehr und gab mir auch zu verstehen, dass ich ein Wunschkind sei. Sie war auch völlig damit im Reinen, dass er verheiratet war und sie nie zusammen leben würden. Das Schwere für sie bestand darin, dass er starb, als ich erst drei Jahre alt war. Es traf sie so hart, dass sie seinen Tod viele Jahre vor mir verheimlichte.“

„Als Jugendliche traf ich zwei meiner Halbgeschwister, die beiden Kinder aus der Ehe meines Vaters, aber damals gab es immer noch ein Tabu um meinen Vater, das ich mit diesem Buch zu brechen versuche. Und dann passierten plötzlich magische Dinge, wie sie häufig geschehen, wenn man an einer Geschichte arbeitet.“

Während ich schrieb, fand ich heraus, dass mein Vater, auch wenn er sein ganzes Leben lang mit derselben Frau verheiratet war, nicht nur mich, sondern eine große Anzahl anderer

unehelicher Kinder hatte. Alles in allem sind wir 11 Halbgeschwister, und wir haben inzwischen alle unglaublich davon profitiert, dass wir uns kennen gelernt haben.“

#### Eine Wiedergeburt

„Die Hungerkünstlerin“ endet damit, dass die Hauptperson in Grönland aus dem Krankenhaus entlassen wird. Lotte Inuk wurde – im Gegensatz zu vielen anderen Magersüchtigen – vollkommen gesund. Aber erst nachdem sie einem Rückfall hatte, nachdem sie und ihre Mutter nach Aarhus zurückgekehrt waren.

„Einen langen dänischen Winter kämpfte ich mit mir selbst. Glücklicherweise kam ich in eine Schule, die wirklich gut für mich war. Sie hatten einen Brief bekommen, in dem meine Psychaterin aus Grönland schrieb, sie meine, es sei wichtig für mich, dass ich nicht als krank definiert würde. Die Schule hatte daher nichts dagegen, dass ich einen Tag in der Woche zum Psychologen ging und nicht in der Schule auftauchte. Ich war wieder sehr dünn, es war also durchaus gefährlich, aber es war gleichzeitig das Beste, was mir geschehen konnte. Denn nur ich alleine konnte mich aus dieser Krankheit herauskämpfen.“

*Was führte dazu, dass du den Kampf schließlich gewinnen konntest?*

„Ich weiß es nicht genau, außer dass ich diesen Zustand, in dem ich weder lebendig noch tot war, nicht mehr ertragen konnte. Die Träume, die ich während meines Komas auf Grönland gehabt habe, wurden ebenfalls entscheidend. Ich beschreibe einen davon in dem Buch. Ein Traum, in dem ich fast eine Wiedergeburt erlebe und gezwungen werde, wieder von vorne anzufangen, auch wenn ich dieses Leben, das so hart war, eigentlich am Liebsten verlassen wollte. Es war, als habe mein Schutzengel gesagt: ‚Nein, nein, es gibt ein paar Dinge, die du erst noch tun musst!‘“

#### Schriftstellerin als 16-jährig

„Schließlich wurde mir klar, dass niemand kommen und mich retten würde, und schon gar nicht meine Psychologin, die ich eigentlich nicht besonders klug fand. Ich musste selbst herausfinden, was ich wollte. Ich fasste es in drei Dingen zusammen: Ich wollte Zeit haben zu träumen und hatte keine Lust, mit irgendeiner Karriere zu kämpfen, bei der man früh aufstehen muss. Dafür habe ich schlichtweg zu schwache Nerven. Ich wollte zudem keine Angst davor haben, die Menschen zu lieben, in die ich mich verliebte. Und zudem wollte ich das essen, worauf ich selbst Lust habe, und das bedeutet vor allem: keine Tiere.“

„Aber das wichtigste war eigentlich, dass ich mich entschied, die Schule zu verlassen und als freie Schriftstellerin zu leben. Als ich 16 Jahre alt war, gewann ich eine Prämie bei einer

Novellenkonkurrenz, die der Gyldendal Verlag und die Zeitung Politiken ausgeschrieben hatten. Danach fasste ich zwei Manuskripte, die ich in der Schublade zu liegen hatte, zu einem Roman zusammen, „Maria Mia“, der vom Verlag angenommen wurde, als ich 17 Jahre alt war. Daher dachte ich: Dann ist es wohl das, was ich machen soll.“

„Ich habe im Laufe der Jahre neben dem Schreiben lauter andere Sachen gemacht, aber meine Bücher waren für mich immer das Wichtigste. Das, und die Liebe. Ich habe mein Versprechen gehalten und mein Herz ist offen geblieben.“

*Würdest du dich selbst als lesbisch bezeichnen?*

„Nein, ich hatte sowohl Freunde als auch Freundinnen. Zur Zeit lebe ich in einer Beziehung, die schon mehr als zehn Jahre währt. Ich verrate nicht, ob es sich dabei um einen Mann oder eine Frau handelt, das wirst du möglicherweise in meinem nächsten Roman erfahren. Aber du darfst gerne schreiben, dass es nicht langweilig ist.“

Kasten, rechts oben:

**Schriftstellerin des Monats.**

**Name:** Geboren als Charlotte Christina Hoff, nahm nach den Jahren auf Grönland den Namen Lotte Inuk an.

**Alter:** 39 Jahre (noch kurze Zeit)

**Sternzeichen:** Wassermann

**Beruf:** Verfasserin von 18 Büchern

**Ist wild mit:** Paris, das sie immer besucht, wenn sie raus kommen muss.

**Hat ebenfalls gewohnt in:** Toulouse, London, Portugal, Rom, Berlin, Australien, Kalifornien und Genf.